

Der strenge Portier am Tor zu Europa

Spanien und Marokko stoppen mit vereinten Kräften Migranten schon in Nordafrika

Wegen der Kooperation zwischen Marokko und Spanien sind Europas Südwestgrenzen erstaunlich dicht. Nur selten gelangen Migranten auf dem Seeweg nach Spanien oder in die spanischen Enklaven Ceuta und Melilla.

BEAT STAUFFER

Am frühen Morgen des 3. Oktober ist es seit langer Zeit zum ersten Mal wieder zu einem grossen Versuch gekommen, die mehrfach gesicherten Grenzanlagen um die spanische Enklave Ceuta in Nordmarokko zu stürmen. Rund 200 junge Westafrikaner kletterten um fünf Uhr morgens über den hohen Zaun oder versuchten schwimmend auf spanisches Territorium zu gelangen. 87 Personen erreichten ihr Ziel. Kaum 24 Stunden später fand ein zweiter Versuch der klandestinen Emigration statt. 103 Algerier und 85 Migranten aus Ländern südlich der Sahara wurden von der spanischen Küstenwache vor der Küste von Almería abgefangen.

Vereinzelte blinde Passagiere

Diese Ereignisse sind bemerkenswert, weil es in den letzten Monaten in der Region um die beiden spanischen Enklaven und an der Meerenge von Gibraltar kaum mehr zu Anstürmen auf die Grenzen gekommen war. Zwar versuchen fast täglich Migranten, die marokkanisch-spanische Grenze als blinde Passagiere in Lastwagen, Containern oder gar in grossen Koffern zu überwinden. Doch die Zahlen nehmen sich bescheiden aus. Vom 1. Januar bis 2. Oktober 2015 haben 2819 Migranten auf illegalem Weg spanischen Boden betreten. Verglichen mit den über 131 000 Flüchtlingen, die im selben Zeitraum nach Italien kamen, und den fast 400 000 Migranten, die nach Griechenland gelangten, sind diese Zahlen fast zu vernachlässigen.

Die erstaunlich gute Sicherung der Grenzen basiert auf der engen Zusam-



Mehrere hundert Migranten, die nach Europa wollen, leben heute als Obdachlose in Marokko.

JESUS BLASCO DE AVELLANEDA / REUTERS

menarbeit zwischen Spanien und Marokko. Dies zeigt sich bei der Kontrolle der Migrationsströme und in Sicherheitsfragen. Marokko sichert sowohl die Grenzen zu den beiden Enklaven wie auch die Seegrenze mit grossem Aufwand. Im Februar 2015 hatten marokkanische Sicherheitskräfte zudem in der Nähe von Melilla die Lager von klandestinen Emigranten geräumt und sie unter Protest von Flüchtlingsorganisationen gezwungen, die Grenzregion zu verlassen. In der Folge nahmen die Fluchtversuche bei Melilla ab.

Rückübernahme garantiert

Ein wesentlicher Grund für das weitgehende Versiegen der Migrationsströme ist ein Rückübernahmeabkommen zwischen Spanien und Marokko aus dem Jahr 1992, das lange Jahre nicht angewendet wurde. Klandestine Emigranten marokkanischer Nationalität, die auf dem Land- oder Seeweg versuchen, nach Europa zu gelangen, werden nach ihrer Festnahme direkt nach Marokko zurückgeschafft. Diese Rückübernahmen werden nicht an die grosse Glocke gehängt, da sie innenpolitisch heikel sind. Doch glaubwürdige Beobachter berichten, dass derartige Rückschaffungen regelmässig stattfinden. Sie sollen zumindest entlang der Zäune der beiden spanischen Enklaven auch gegenüber

klandestinen Emigranten aus afrikanischen Ländern praktiziert werden; allerdings nur dann, wenn die Flüchtlinge innerhalb der mehrfach gesicherten Grenzzäune festgenommen werden. Flüchtlings- und Menschenrechtsorganisationen kritisieren diese direkten Rückschaffungen scharf.

Schaut Marokko weg?

Während in der Umgebung von Melilla kaum mehr Flüchtlinge anzutreffen sind, leben in der Nähe von Ceuta heute mehrere hundert Migranten unter prekären Verhältnissen. Sie sind es auch, die den jüngsten Versuch unternahmen, die Grenzzäune zu stürmen. Warum ist es ausgerechnet jetzt zu einem erfolgreichen Ansturm gekommen?

Für den marokkanischen Migrationsexperten Mehdi Lahlou von der Universität Rabat sind mehrere Hypothesen denkbar. Eine Rolle dürfte spielen, dass die Kandidaten für eine illegale Ausreise noch kurz vor Beginn der Herbststürme ihr Glück versuchen wollen. Plausibler ist aber, dass Marokko seinen Einsatz für den Schutz der europäischen Südgrenzen zu wenig gewürdigt sieht. Marokko würde mit anderen Worten bewusst etwas «wegsehen» und Ausreisewillige weniger konsequent kontrollieren.

Auf diese Weise, vermutet der Migrationsexperte, wolle Marokko der

EU vor Augen führen, dass sich ein Schutz der EU-Aussengrenzen in dieser Region nur in enger Zusammenarbeit mit Anrainerstaaten am Südrand des Mittelmeers bewerkstelligen lässt. Schliesslich hält Lahlou auch einen Zusammenhang mit der geplanten Anerkennung der Republik Westsahara durch die schwedische Regierung für denkbar. Marokko befürchte einen Präzedenzfall und wolle Europa signalisieren, dass es in Sachen Westsahara zu keinen Konzessionen bereit sei.

Die strikte Sicherung der Grenzen zwischen Marokko und Spanien bedeutet in der Praxis, dass auch Flüchtlinge im engeren Sinn kaum mehr Chancen haben, ein Asylgesuch zu stellen. Ein im Rahmen der neuen marokkanischen Migrations- und Flüchtlingspolitik in Aussicht gestelltes Zentrum in Rabat, in dem Gesuche gestellt werden könnten, existiert laut Khadija Ainani von der marokkanischen Menschenrechtsorganisation AMDH bloss auf dem Papier. Erst in Ausarbeitung ist auch das neue marokkanische Asylgesetz. Solange dieses aber vom Parlament nicht ratifiziert sei, sagt Ainani, bleibe der Status der rund 4000 in Marokko lebenden Asylbewerber ungewiss und prekär. Das gelte auch für die zahlreichen Flüchtlinge aus Syrien, die in Marokko gestrandet sind und eigentlich nach Europa weiterziehen möchten.

Uno-Diplomat der Korruption beschuldigt

Annahme von über 1,3 Millionen Dollar Bestechungsgeldern

Der ehemalige Uno-Botschafter von Antigua und Präsident der Uno-Generalversammlung im September 2013, John Ashe, ist in den USA festgenommen worden. Er soll Bestechungsgelder von über 1,3 Millionen Dollar angenommen haben. Der New Yorker Staatsanwalt Preet Bharara hat am Montag im Bundesbezirksgericht von Manhattan eine Klage eingereicht, die Ashe beschuldigt, sein Amt zur Selbstbereicherung missbraucht zu haben.

Der Diplomat ist laut Bharara verwickelt in den Korruptionsskandal um den Bauunternehmer Ng Lap Seng aus der chinesischen Sonderverwaltungszone Macau. Dieser soll mittels Täuschung über 4,5 Millionen Dollar in die USA gebracht haben. Ng wurde vergangenen Monat in New York verhaftet.

Ashe soll Zahlungen von ihm und anderen Unternehmern angenommen und sie für lukrative Investitionen in Antigua verwendet haben. Ng zeigte sich auch sonst grosszügig gegenüber der Uno: Im Mai gab er dem Uno-Büro für Süd-Süd-Kooperation 1,5 Millionen Dollar für eine Konferenz in Macau Ende August, an der über die Zusammenarbeit zwischen den Ländern des Südens diskutiert wurde.

In einem Fall wurden 200 000 Dollar auf das private Konto von Ashe einbezahlt im Austausch für eine Auslandsreise, auf der er für ein Konferenzzentrum in Macau warb, das Ng entwickeln wollte. «Ashe hat in E-Mails und Dokumenten deutlich gemacht, dass er seinen Zugang zu hohen Regierungsvertretern benutzen kann, um Treffen mit Geschäftsleuten zu organisieren, die zahlungswillig sind», sagte Diego Rodriguez, Chef des New Yorker Büros der Bundespolizei FBI.

Der Diplomat soll das Schmiergeld benutzt haben, um seinen aufwendigen Lebensstil zu finanzieren: 59 000 Dollar gab er für massgeschneiderte Anzüge in Hongkong aus, für 54 000 Dollar kaufte er sich zwei Rolex-Uhren, einen neuen BMW mietete er für 40 000 Dollar.

Neben Ng und Ashe wird gegen vier weitere Personen ermittelt, unter anderem gegen den stellvertretenden Uno-Botschafter der Dominikanischen Republik, Francis Lorenzo. Die fraglichen Geschäfte soll er Ashe ab 2011 vorgeschlagen haben. Lorenzo und Xi sind der Bestechung angeklagt. Ashe selber wird vorgeworfen, während zweier Jahre gefälschte Steuererklärungen eingereicht zu haben. «Ashe hat sich und die globale Institution, die er führte, verkauft. Vereint in der Habgier haben die Angeklagten eine korrupte Allianz von privaten Unternehmen und Behörden gebildet und die Uno als Plattform für Profit benutzt», sagte Staatsanwalt Preet Bharara.

NZZ JOBS

QR-Code scannen oder Jobcode auf jobs.nzz.ch eingeben.

	ABS Personalberatung AG Projektleiter mit Führungsqualitäten und Ambitionen (Elektroingenieur ETH/FH) Zug / Zürich	 Jobcode 42206		Victorinox AG Head of Marketing Services mit Content Know-How Ibach / Schwyz	 Jobcode 57416
	suva Mehr als eine Versicherung Luzern	Suva Teamleiter/in Einsprachen (80-100%) Luzern		 Jobcode 57394	

Sie möchten Ihre Stelle ebenfalls hier ausschreiben? - Kontaktieren Sie uns unter 044 258 13 15 oder via jobs@nzz.ch.